
SENTINELLES

ZUR RETTUNG DER VERLETZTEN UNSCHULD

N° 267 / Dezember 2019



JAB
CH 1008 Prilly
Poste CH SA

NIGER

Alle zusammen
für Sahila

MADAGASKAR

Ainas kleines
Herz retten

SENEGAL

Dringender Bedarf eines
Daches über dem Kopf

Leitartikel

Ohne wirkungsvolle Hilfsaktionen, keine Zukunft

Der hier vorhandene Raum reicht natürlich nicht aus, um die schönen Erfolge des Jahres 2019, die zu Herzen gehenden unerschütterlichen Hilfen, mit Ihnen zu teilen, um von der wichtigen Arbeit unserer Teams zu erzählen, dem Engagement von Sentinelles an der Seite von Frauen in einer Region Burkina Fasos, in der die Unsicherheit leider zum Alltag geworden ist.

Der Raum reicht auch nicht aus, um die Herausforderungen, die überwundenen Hindernisse zu beschreiben, aber er gestattet uns, unsere Wut auszudrücken. Wut angesichts der Unterernährung, an der so viele Kinder leiden, die ihre Zukunft beutelt und den Zyklus der Armut verlängert. Verzögerungen des Wachstums und der psychomotorischen Entwicklung und manchmal Noma, das in dieser Ausgabe durch die kleine Nigerianerin Sahila verkörpert wird, sind die Folgen. Unsere Entrüstung, so tief sie auch geht, verschliesst uns aber nicht die Augen. Im Gegenteil, sie mobilisiert unsere Kräfte, stärkt unseren Willen, unsere Programme fortzusetzen und weiterzuentwickeln. Denn ohne wirkungsvolle Aktionen wird es keine wahre Zukunft geben.

Nächstes Jahr feiert Sentinelles, die dank einer Entscheidung Edmund Kaisers entstanden ist und dessen Gedanken gut uns nach wie vor als Wegweiser dient, ihr 40-jähriges Bestehen. Verschiedene Anlässe werden das Jubiläumsjahr prägen und es wird uns eine Ehre sein, Sie bei den Konzerten und anderen Veranstaltungen begrüßen zu dürfen.

Doch bis es so weit ist, wünschen wir Ihnen, „Sentinelles“ von hier und anderswo, liebe Leserinnen und Leser, einen sanften Übergang ins Jahr 2020, nicht ohne Ihnen herzlichst für Ihre Hilfe, Ihre Treue, die Sie uns im Verlaufe dieses Jahres bewiesen haben, zu danken.



Marlyse Morard
Geschäftsführerin

SENTINELLES WURDE 1980 VON EDMOND KAISER FREI VON JEDLICHER IDEOLOGIE GEGRÜNDET UND SETZT SICH FÜR DIE RETTUNG UND BEGLEITUNG VON UNENDLICH VERLETZTEN KINDERN UND ERWACHSENEN EIN.

KURZ GESAGT



© Yann Muriset

40 JAHRE SENTINELLES

1980 - 2020

Seit seiner Gründung 1980 hilft Sentinelles Tausenden von Kindern und Erwachsenen, denen wir in ihrer grössten Not begegnet sind. Die Entdeckung von ihrem Schicksal überlassenen Menschen beflügelt uns jeden Tag, unseren eingeschlagenen Weg fortzusetzen, vom plötzlichen Notfall bis zur lebenslangen Unterstützung.

Sentinelles, das ist eine Geschichte von Frauen und Männern, - mit einem Mann, Edmond Kaiser, am Anfang, - der sie dank seiner Entschlossenheit, den vielen geschändeten Unschuldigen Hilfe zu leisten, in seinem Sog mitgerissen hat.

Sentinelles, das sind auch zahlreiche, bescheidene Freiwillige, die im Hintergrund immense Aufgaben erledigen; von der Übersetzung und Verteilung dieser Zeitung bis zum Transport von operierten Kindern; von Spitalbesuchen bis hin zur Organisation von Konzerten, Märkten und Ausstellungen.

Das sind auch Berufsleute, die uns Ergebnisse ihrer Arbeit, ihr Talent, ihre Erfahrung und ihre gewissenhafte Einstellung schenken.

Das sind unsere verantwortungsbewussten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich dafür einsetzen, den geschändeten Menschen mit den uns anvertrauten Spenden respektvoll zu helfen.

Das sind Freundinnen und Freunde, Spender eines oder tausender von Franken, die ständig ein offenes Herz für die Leiden anderer Menschen haben und ohne die keine von den in dieser Zeitung erwähnten Arbeiten dauerhaft möglich wäre.

Danke

an alle die uns dank ihrer Spenden und Mitarbeit ermöglicht haben und ermöglichen zu existieren.

Wir benötigen Ihre Unterstützung!

I KOLUMBIEN

Nahe am Ziel

In Kolumbien engagiert sich Sentinelles zugunsten einer Gruppe von verletzlichen Frauen und Kindern, die unter anderem Opfer von körperlicher und verbaler Gewalt geworden sind. So haben wir uns im Jahr 2015 für die Familie von Dora* eingesetzt, weil ihre drei, damals jünger als sechs Jahre alten Kinder, vernachlässigt und verwahrlost waren.

Heute scheint Dora aufzublühen. Sie ist eine der aktivsten Teilnehmerinnen unserer Koch- und Persönlichkeitsentwicklungskursen. Sie ist gut in der Frauengruppe integriert und gewinnt an Selbstvertrauen und am Leben, was sich positiv auf ihre Beziehung zu den Kindern auswirkt.

Dies war nicht immer so. Vor ein paar Jahren wurde der Vater von Doras Freund verdächtigt, ihre gerade einmal 4 Jahre alte Tochter Karina sexuell missbraucht zu haben. Ein Strafverfahren wurde eingeleitet, kam aber nicht zustande, weil der mutmaßliche Täter kurz nach der Einreichung der Klage starb. Nach seinem Tod Ende September 2016 erlitt Karina einen schweren Krampfanfall und zeigte Ver-



haltensprobleme, auf die Dora leider mit Gewalt reagiert hat.

Karina verbringt die Woche in unserem Pflegezentrum und geht übers Wochenende zu ihrer Familie. Dank dieser Regelung genießt Karina medizinische und psychotherapeutische Betreuung. Sie nimmt an einem Schulförderungsprogramm mit unter anderem Bildungs- und

Freizeitaktivitäten teil. Sie schafft es, ohne Aggressivität mit Gleichaltrigen zu kommunizieren und blüht vor allem dank der wohlwollenden Betreuung seitens unseres Teams auf. Gleichzeitig begleiten wir ihre Mutter, um die Beziehung zu ihren Kindern zu stärken, und arbeiten auf eine erfolgreiche Familienzusammenführung hin.

** fiktiver Name*



I SENEGAL

Neuigkeiten von der Familie des ehemaligen Talibés Mboye

In der Februarausgabe 2017 unserer Zeitung haben wir Ihnen Mboye, einen jungen Talibé, und seine Familie vorgestellt, die plötzlich obdachlos geworden waren. Damals haben wir einen Spendenaufruf gestartet, um ihnen zu ermöglichen, in der Region Mbour ein Grundstück kaufen und darauf ein Haus bauen zu können. Dank Ihrer Spenden ist das Projekt Realität geworden, und heute lebt die ganze Familie in Ruhe und Sicherheit.

Zusätzlich zu den administrativen Angelegenheiten und dem Hausbau hat Sentinelles die Familie auch weiterhin sozial und wirtschaftlich unterstützt. Die Kinder sind herangewachsen, und die Älteren sind Klempner und Maurer geworden. Mboye, der ehemalige Talibé, ist heute Metallschreinerlehrling. Die beiden Töchter haben geheiratet, und die jüngsten gehen noch zur Schule. Die Mutter verkauft Couscous, den sie selber perfekt zubereitet. Endlich kann ein neues Leben beginnen!

Ainas kleines Herz retten

Wir haben Aina (alle Namen fiktiv) in einem Gefängnis kennengelernt, wo ihre Mutter inhaftiert war. Diese unglücklichen Umstände haben dazu geführt, dass bei ihr ein schweres gesundheitliches Problem entdeckt werden konnte, was Aina sehr wahrscheinlich das Leben gerettet hat.

Anfang 2017 wird Mialy wegen eines Bagatelldelikts im Frauengefängnis von Antanimora in der Hauptstadt Antananarivo inhaftiert. Sie ist 19 Jahre alt und wird von ihrer 8 Monate alten Tochter Aina begleitet. Wie allen Frauen, die bei ihrem Eintritt in das Zentralgefängnis Antanimora schwanger sind oder von Kindern begleitet werden, bietet Sentinelles auch Mialy ihre Unterstützung an. Diese Unterstützung endet nicht mit der Entlassung aus dem Gefängnis, sondern wird auch danach fortgeführt, um eine möglichst erfolgreiche Wiedereingliederung der ehemaligen Strafgefangenen sicherzustellen.

Während Mialys Haft besuchen unsere Sozialarbeiterinnen ihre Familie und stellen fest, dass Mialy auch nach ihrer Entlassung auf unsere Hilfe angewiesen sein wird. Sie stammt aus einer kinderreichen Familie (sie ist eines von zehn Geschwistern), die – wie viele Madagassen – in prekären Verhältnissen lebt. Unsere Mitarbeiterinnen erfahren auch, dass Mialy ein zweites Kind hat, einen vierjährigen Jungen namens Toky.

Verschiedene Massnahmen werden getroffen, um die wirtschaftliche Situation der Familie zu verbessern, denn Mialy möchte nach ihrer sechsmonatigen Haftstrafe zu ihren Eltern zurückkehren.

Kurz nach Mialys Entlassung stellen wir anlässlich eines Besuchs bei ihrer Familie fest, dass Ainas Gesundheitszustand besorgniserregend ist. Bereits während des Gefängisaufenthalts war das Mädchen kränklich. Sie hatte insbesondere Probleme mit der Nahrungsaufnahme und wurde deshalb von unserer Ärztin

sorgfältig überwacht. Nach Mialys Entlassung aus dem Gefängnis veranlassen wir, dass Aina und ihr älterer Bruder regelmässig zur Gewichtskontrolle in die Praxis unserer Ärztin kommen. Anlässlich der ersten Untersuchung der Kleinen im November 2017 gelangt unsere Ärztin zu der Vermutung, dass Aina an einem angeborenen Herzfehler leidet, und überweist sie an die pädiatrische Abteilung des Krankenhauses von Soavinandriana, welche den Verdacht bestätigt. Der Kinderarzt verweist Aina an die Ärzte der Organisation „La Chaîne de l’Espoir“, die kurz zuvor ein Kinderherzchirurgie-Projekt übernommen hat, das von „Médecins du Monde“ in Madagaskar lanciert wurde. Die ersten Untersuchungen und Analysen der Herzspezialisten zeigen auf, dass das Mädchen an einem Ventrikelseptumdefekt (VSD) leidet, einem der häufigsten angeborenen Herzfehler. Ihr Zustand wird als besorgniserregend eingestuft, und die Diagnose wird von Spezialisten der „Chaîne de l’Espoir“ bestätigt, die regelmässig Einsätze in Madagaskar leisten. Eine Operation ist notwendig, doch in Madagaskar kann sie nicht durchgeführt werden. Aina muss nach Frankreich überführt und dort am Herz operiert werden. „La Ribambelle“, eine Partnerorganisation der „Chaîne de l’Espoir“ mit Sitz in Marseille, wird Aina dort empfangen und sich um ihre Behandlung kümmern.

Dieses Programm zur medizinischen Betreuung von herzkranken Kindern funktioniert dank der – grösstenteils ehrenamtlichen – Beteiligung verschiedener Partner. Je nach Verfügbarkeit der einzelnen Beteiligten und aufgrund der Priorisierung der Fälle nach medizinischer Dringlichkeit gibt es unterschiedliche Wartezeiten.





Die Wartezeit erscheint uns allen lang, zumal Ainas Zustand als kritisch eingeschätzt wurde.

Unser Team setzt sich an verschiedenen Fronten ein. Für Aina und ihre Mutter müssen Ausweispapiere besorgt werden, was in Madagaskar zu einem regelrechten administrativen Hürdenlauf werden kann.

Mialy besitzt keine Identitätskarte; diese wäre jedoch notwendig, um eine Geburtsurkunde für ihre Tochter zu erhalten. Deshalb braucht es die Anordnung eines Gerichts, damit die Geburtsurkunde ausgestellt und ein Pass für das Mädchen beantragt werden kann.

Besonders viel Einsatz von unseren Mitarbeitern ist notwendig, um sicherzustellen, dass alle Termine und Massnahmen im Zusammenhang mit Ainas medizinischer Versorgung eingehalten werden. Ihre Mutter zeigt sich in dieser Hinsicht sehr schnell nachlässig. Meist begründet sie dies damit, dass ihr aufgrund ihrer Arbeitstätigkeit die Zeit fehlt, doch wir vermuten, dass es vor allem die Angst vor dem Unbekannten ist, die sie zurückhält. Das Unbekannte, das mangelnde Verständnis der Krankheit ihrer Tochter sowie die Aussicht, sie in die Obhut von Fremden am anderen Ende der Welt zu geben, um sich einer komplizierten und risikoreichen Operation zu unterziehen, machen dieser sehr jungen Mutter verständlicherweise grosse Angst. Deshalb wird die ganze Familie in Ainas medizinische Versorgung mit eingebunden. Wir laden alle ein, damit die Ärzte ihnen den genauen Ablauf erklären können. Allmählich lässt sich die Familie von der Richtigkeit des Eingriffs überzeugen, und Mialy sieht sich – auch dank der psychologischen Unterstützung, die sie erhält –

der Herausforderung gewachsen. Um sie eng betreuen und überwachen zu können, werden Aina, ihre Mutter und ihr Bruder, der wegen Epilepsie in ärztlicher Behandlung ist, bis zum Tag X im Pflegezentrum von Sentinelles untergebracht.

Vom Zeitpunkt der Feststellung, dass Aina im Ausland operiert werden muss, bis zu ihrer tatsächlichen Überführung vergeht fast ein Jahr. Ende Februar dieses Jahres fliegt sie schliesslich in Begleitung eines Freiwilligen von „Aviation sans Frontières“ nach Marseille, nachdem letzte Untersuchungen bestätigt haben, dass ihr Zustand eine solche Reise erlaubt. Vor Ort wird sie von der Organisation „La Ribambelle“ in Empfang genommen und in eine sich freiwillig zur Verfügung stellende Gastfamilie gebracht, die sich während ihres Aufenthalts um sie kümmert.

Wir sind alle sehr erleichtert als wir erfahren, dass die Operation, die bestimmte Risiken barg, sehr gut verlaufen ist und gute Ergebnisse zeigt. Nach zwei Monaten, die sie über 8,000 Kilometer von zu Hause entfernt verbracht hat, kehrt Aina gesund und munter zu ihrer Mutter und ihrem Bruder zurück. Die Kontrolluntersuchungen, die nach ihrer Rückkehr durchgeführt werden, zeigen zufriedenstellende Ergebnisse.

Sentinelles unterstützt Aina weiterhin sowohl auf medizinischer als auch auf sozialer Ebene, bis ihre Familie selbständig leben kann. Ihre Mutter hat beschlossen, zu einer ihrer Schwestern zu ziehen, die in einer ländlichen Gemeinde 30 Kilometer südlich der Hauptstadt lebt. Mittels eines Kleinkredits helfen wir ihr, sich dort einzurichten und ein kleines Geschäft aufzubauen. Aina, die noch im Vorschulalter ist, wird zu gegebener Zeit in die gleiche Schule gehen, in die ihr Bruder nun eingeschult wird. ■

I NIGER

Alle setzen sich für Sahila ein



Anfangs Jahres haben wir Sahila in unserem Pflegezentrum in Zinder aufgenommen, ein ganz kleines Mädchen, das von Hadiza, seiner Grossmutter begleitet wurde. Wir mussten uns sofort um sie kümmern, denn sie war in Lebensgefahr. Heute geht es ihr sehr gut, sie beeindruckt uns alle mit ihrer Lebhaftigkeit, Kraft, Schlaueit und ihrem Mut. Deshalb möchten unsere hiesigen Mitarbeiter Euch ihre Lebensgeschichte erzählen, weil Ihr unsere Einsätze unterstützt. Hier ist also die Geschichte von Sahila und ihrer Grossmutter, welche unserem Team in Zinder besonders ans Herz gewachsen sind.

Sahila ist erst dreijährig. Im Jahr 2016 wurde sie in Bango geboren, in der Region Goumal, welche im Norden Nigerias, unweit der Grenze zur Republik Niger liegt. Sie stammt aus einer einfachen Familie, ihre Mutter ist Hausfrau und ihr Vater muss oft weit wegfahren, um für die Bedürfnisse seiner Familie aufkommen zu können. Sie ist das zweite Kind dieser Familie, die leider schon eines verloren hat. Da ihre Mutter sie nicht ins Pflegezentrum von Sentinelles in Zinder begleiten konnte, hat sich ihre Grossmutter mütterlicherseits mit ihr aufgemacht, um eine Aufnahme und medizinische Behandlung für sie zu finden.

Es stellt sich heraus, dass Sahila an akutem Noma im vierten Stadium der Krankheit leidet (das fünfte Stadium ist jenes der Folgeschäden). Bei ihr liegt an zwei Dritteln ihres Gesichts eine schwerwiegende Gewebeerstörung mit dem typischen Nekrosegeruch vor, auch das Knochengewebe ist angegriffen. Sahilas Zustand bei ihrer Aufnahme im Pflegezentrum ist alarmierend, das Noma hat sie schon so stark angegriffen, dass wir über die Schwere und Ausbreitung ihrer Verletzungen bestürzt sind.

Zu Beginn ihrer Erkrankung hatte Sahila Fieber, welches nur ein paar Tage dauerte, begleitet von einer leichten Blutung und einem schlechten Geruch aus dem Mund. Ihre Eltern haben traditionelle Heiler aufgesucht, weil sie annahmen, die Krankheit komme von bösen Geistern. Leider sind die traditionellen Rindenpulver in diesem Fall ungeeignet und verschlimmern die Situation, weil sie die medizinische Übernahme verzögert haben. Das Noma kann sich dadurch festsetzen und entwickeln, denn es wird nicht aufgehalten.

Da es keine Besserung gab und die Familie ein Ausbreiten der Nekrose bemerkte, führten sie das Kind in verschiedene Gesundheitszentren der Gegend. Leider bekam Sahila keine Behandlung, ausser im Spital von Magaria, im Süden des Niger (Region Zinder), wo sie im Zentrum für intensiven Ernährungsaufbau (Centre de Réhabilitation Nutritionnel Intensif, CRENI) aufgenommen wurde. Es wurde ihr ein Verband angelegt und sie bekam Schmerzmittel, bevor sie von „Ärzte-ohne-Grenzen“, mit denen wir seit Jahren eng zusammenarbeiten, an uns überwiesen wurde.

Am 17. Februar 2019 wurde Sahila von ihrer Grossmutter ins Pflegezentrum von Zinder gebracht. Wir haben schon viele Fälle gesehen, aber hier lag wirklich eine besonders schlimme Situation vor. Nebst dem Noma leidet Sahila an Unterernährung, Anämie und Asthenie. Sie weint vor Schmerzen und Hunger, denn ihre Grossmutter weiss nicht mehr, wie sie sie ernähren und beruhigen soll. Sahila hat keinen Mund und keine Nase mehr, auch ein Auge ist befallen. Bei Beginn der Behandlung und der Eingabe von flüssiger Nahrung ist sie in akuter Lebensgefahr. Wir bereiten eine Notfallstrategie für das Schlimmste vor. Die Ärzte und Chirurgen des benachbarten Spitals werden über ihren gravierenden Zustand informiert und sind bereit einzugreifen.

Das nekrosierte, weiche Gewebe und Teile der Gesichtsknochen lösten sich ein paar Tage nach ihrer Aufnahme ab und hinterlassen ein riesiges Loch in ihrem Gesicht. An diesem Tag weinte ihre Grossmutter sehr. Dies ist die entscheidende Phase im Verlauf der Krankheit, aber dank der Behandlung beginnt es Sahila besser zu gehen und sie nimmt langsam an Gewicht zu.

Unsere Direktorin, die in diesem Moment in Niger im Einsatz ist, schreibt:

„Ihre kleinen Finger umklammern meine Hand, wegen ihrer Schmerzen und sicher auch aus Angst. Die kleine Sahila und ihre Grossmutter bewegen sich nicht, während eine unserer Krankenschwestern mit präzisen Gesten das, was von ihrem Gesicht übrig bleibt, behandelt, desinfiziert und schützt. Die Grossmutter wendet sich ab und weint lautlos. Die anwesenden Mitarbeiter sind gerührt, still und respektvoll angesichts dieses körperlichen und moralischen Leidens. Später höre ich die Frage: „Wann wird das Noma endlich aufhören?“

Die Grossmutter trägt Sahila im Pflegezentrum auf dem Rücken oder lässt sie zwischen ihren Beinen sitzen, vom Hidscab bedeckt. Sie hat Angst, dass die anderen ihre Enkelin anschauen könnten und möchte sie beschützen, ist aber auch beschämt von den schlimmen Spuren der Krankheit. Auch für uns ist die Lage nicht einfach. Wir müssen der Grossmutter helfen, ihre Schamgefühle zu überwinden und sie in dieser schwierigen Situation unterstützen, aber gleichzeitig auch die Kleine pflegen. Am Anfang bleiben die beiden zurückgezogen in ihrem Zim-

mer. Wenn Sahila nicht weint, heisst das, dass sie schläft, aber das dauert nur ein paar Minuten, höchstens ein paar Stunden. Dank unserer Betreuung beginnt sie mit der Zeit die täglichen Mahlzeiten zu essen und sogar ein wenig in den Hof zu den anderen Kindern zu gehen. Sahila sitzt auf einer Matte und schaut zu, wie die Kinder spielen; dann integriert sie sich langsam in die Gruppe. Sie wird fröhlich und hat Spass an den Spielen und Neckereien. Während ihres Aufenthaltes kommt ihr Vater – von einer Fahrt zurückgekehrt – zu Besuch. Er weint sehr beim Anblick seiner Tochter, denn als er wegging war sie noch gesund, aber er dankt uns doch, weil sie am Leben ist. Im Pflegezentrum nimmt Sahila wieder an Gewicht zu und findet neue Freunde. Da es für die plastische Chirurgie zu früh ist, lernt die Grossmutter die Grundlagen der Wundpflege sowie das sorgfältige Reinigen und Verbinden, damit sie ins Dorf zurückkehren können. Sie kann eine Tasche mit Verbandsmaterial mitnehmen, um Sahila regelmässig zu versorgen und wir legen einen Plan fest, wie wir sie und ihre Familie begleiten werden, trotz der Sicherheitsbedenken ihr Dorf betreffend, das in einer sehr unstabilen Gegend liegt.

Gut vier Monate nach ihrer Aufnahme im Pflegezentrum von Sentinelles kehrt Sahila Ende Juni zu ihrer Familie zurück. Ihre Grossmutter erzählt, dass alle Leute im Dorf und der Umgebung überrascht sind und sich über ihre Rückkehr freuen.

Sie hat uns ihren Dank und den der ganzen Familie ausgedrückt. Wenig später kommt Sahila wieder nach Zinder für eine Kontrolle. Trotz der guten Pflege durch die Grossmutter mussten wir wieder eine Wunde an ihrer Verletzung behandeln, die von einem Stoss verursacht wurde und ein Trauma ausgelöst hat. Daher musste Sahila nochmals für zwei Monate aufgenommen werden. Sie hat aber keinesfalls ihre Lebensfreude, ihren guten Appetit, ihren Schalk und ihr Lachen verloren.

Am 1. August kann sie wieder zu ihrer Familie zurückkehren, worüber sie sich sehr freut. Jetzt ist Sahila ein kleines Mädchen, das normal mit allen Kindern im Dorf spielen kann und sich nicht diskriminiert fühlt oder sich schämt. Allerdings hat Sahilas Geschichte für sie, ihre Familie und Sentinelles erst begonnen. Weil ihre Verletzungen so schwerwiegend sind, werden wir sie während aller Phasen der Gesichtswiederherstellung begleiten, dazu wird sie eine strenge medizinisch-soziale Betreuung erhalten, damit das Noma nicht Überhand gewinnt. Der Kampf gegen das Noma liegt nicht nur auf der körperlichen Ebene, er muss es auch mit den verheerenden psychischen, sozialen und finanziellen Folgen aufnehmen. Sahila ist einer der schwersten Fälle, mit denen wir je konfrontiert wurden, aber ihr unglaublicher Mut und Lebenswille macht sie zu einer Besonderheit und auch zu einer echten Glücksquelle für alle von uns, dem Sentinelles-Team von Zinder. ■

Solidarische Weihnachtsgeschenke!

Bücher

- Edmond Kaiser – La Grâce du Monde, Édition de l’Aire CHF 25.-
- Christophe Gallaz – Entretiens avec Edmond Kaiser, Édition Favre CHF 20.-
- Beide Bücher zusammen CHF 35.-

Postkarten

- Ein Kästchen mit 10 Sentinelles-Fotos, 210 x 148 mm CHF 10.-

Zeitschrift

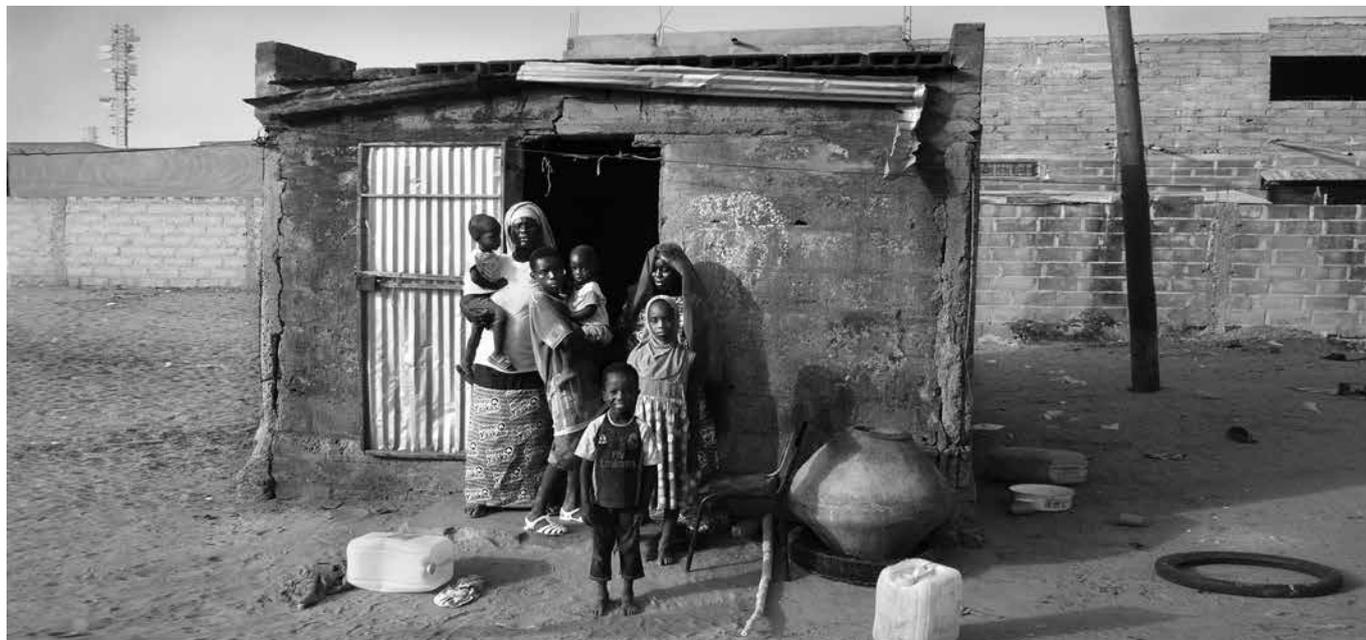
- Jahresabonnement Sentinelles (französisch, deutsch oder englisch) CHF 20.-

Bitte senden Sie diesen Bon an Stiftung Sentinelles, Les Cerisiers, Rte de Cery, 1008 Prilly, unter Angabe der gewünschten Menge oder bestellen Sie direkt auf unserer Website www.sentinelles.org (Versandspesen nicht inbegriffen)

Name: Vorname:

Adresse: NPA: Ort:





I SENEGAL

Dringender Wohnungsbedarf für eine Familie in Fatick

Als wir damit begannen, die Familie Ndour in Fatick im Rahmen des Programms für Blindenführerkinder zu betreuen, waren die Eltern schon recht alt. Coura, ihre älteste Tochter, ist jetzt 20 Jahre alt und hat zwei Kinder, die sie allein aufzieht.

Vor kurzem ist Couras Vater, der seit einigen Monaten sehr krank war, gestorben. Die blinde Mutter ist viel zu alt, um arbeiten und sich um die Kinder kümmern zu können. Also übernimmt Coura mutig und selbstlos alle familiären Verpflichtungen und Belastungen. Sie arbeitet unermüdlich, um ihre drei kleinen Geschwister und ihre eigenen Kinder zu ernähren und zu versorgen.

Die Familie lebt in sehr engen und beengenden Verhältnissen; das winzige Haus, das sie mieten, ist verkommen und baufällig. Der Vater hatte ein kleines Stück Land, konnte es sich aber nie leisten, dort ein Haus für seine Familie zu bauen. An dieser Stelle möchte Coura ihr Haus bauen. In ihrem eigenen Haus leben zu können, in einer gesunden und sicheren Umgebung, ohne Miete, würde es ihr endlich ermöglichen, ihr Leben wieder in die Hand nehmen zu können.

Es ist unser Wunsch, Coura, ihrer Mutter und ihren Kindern zu ermöglichen, diesen Traum zu verwirklichen und das Jahr 2020 in ihrem neuen Zuhause zu beginnen.

Sie können ihnen helfen!

Budget für den Bau des Hauses

	CFA	CHF
Erdarbeiten	78'445	134
Fundament	1'647'155	2'815
Maurerarbeiten	2'177'500	3'721
Schreinerarbeiten	159'000	272
Sanitärarbeiten	125'000	214
Fliesenarbeiten	581'250	994
TOTAL	4'768'350	8'150

Gesamtbudget für den Bau des Hauses:
4,768,350 CFA, oder 8,150 CHF

SENTINELLES
ZUR RETTUNG DER VERLETZTEN UNSCHULD

Les Cerisiers, route de Cery
 CH-1008 Prilly / Lausanne (Suisse)
 Tel. +41 21 646 19 46
 f /sentinellesfondation
 info@sentinelles.org, www.sentinelles.org

Postscheck-Konto: Lausanne 10-4497-9
 Kantonalbank Waadt, 1001 Lausanne: BIC/SWIFT BCVLCH2LXXX
 Schweizer Franken Konto: IBAN CH12 0076 7000 5045 9154 0
 Euro Konto: IBAN CH14 0076 7000 T511 2794 9

Auflage: 35.000 Exemplare (fr/de/eng)
 Abonnement: CHF 20.-/J (sechs Ausgaben)
 Verleger: Sentinelles
 Layout: Mathias Regamey
 Druck: PCL Presses Centrales SA